

Begleitmaterial für Pädagog*Innen & Multiplikator*innen

DER RING DES NIBELUNGEN

eine Machtverschiebung von Necati Öziri



Besetzung:

Arda
Erda
Alberich
Brünhilde
Live-Komponist*innen / Die Geschwister Dev
Fricka
Pseudo-Wotan
3 Nornen / Rheintöchter

Live-Musik

Regie
Bühne
Kostüme
Komposition / SND-Design
Dramaturgie
Theatervermittlung
Licht
Ton
Regieassistenz
Bühnenbildassistenz
Kostümassistenz
Inspizienz
Soufflage

Tamer Tahan
Sarah Quarshie
Adi Hrustemović
Nika Mišković
Isabell Papst, Maika Küster
Antje Prust
Alexander Darkow
Regine Anacker, Heike Lorenz,
Katrin Osbelt, Sylvia Reusse,
Regina Schott
Yotam Schlezinger

Julia Wissert
Jana Wassong
Nicola Gördes
Yotam Schlezinger
Jasco Viefhues
Sarah Jasinszczak
Markus Fuchs
Younes El-Ali
Karl Georg Gierrh
Constanze Kriester
Alexandra Peronis
Christoph Öhl
Britta Kalitzki

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Inhaltsverzeichnis

- 1 Inhalt der Inszenierung
- 2 Die Suche des Autors Necati Öziri nach einer neuen Vergangenheit
- 3 Der Ring des Nibelungen - Die Afterhour der Geschichte / Im Gespräch mit Regisseurin Julia Wissert
- 4 Darf ich überhaupt dabei sein – Monolog Arda
- 5 Das neue ABC des Nibelungen
- 6 Textstellen für den Unterricht
- 7 Presseberichte (wird nachgereicht)

1 Inhalt der Inszenierung

Die nordischen Götter haben ihre Macht zu lange ausgenutzt und nun scheint es Zeit, abzutreten. Der Untergang steht bevor! Während der alte Wotan sich noch einmal mit aller Kraft an seinen Thron klammert, formiert sich weit weg bereits eine Allianz der Machtlosen: die Ausgebeuteten, die Hässlichen, die Einsamen und Verlassenen, die Töchter, für die kein Platz übrig ist – und all jene, die noch nie von Wagner gehört haben. Das Ergebnis ist Wagners *Ring des Nibelungen*, aber ohne ein Wort von Wagner. Ein *Ring*, in dem Andere zu Wort kommen: Die Urmutter Erda. Der Zwerg Alberich. Die Walküre und Wotans Lieblingstochter Brünnhilde. Seine Gattin Fricka. Die Kinder der Riesen, die einst Walhall erbauten und um ihren Lohn gebracht wurden. Aber auch Wotan hat noch einen letzten großen Auftritt. Und aus unerwarteter Quelle erfahren wir schließlich, wie das wirklich war mit dem Drachen. Also ganz anders, natürlich ...

Mit *Der Ring des Nibelungen* wollte Richard Wagner den Deutschen ihren eigenen Mythos geben. Necati Öziri korrigiert das vielleicht „deutscheste“ aller Gesamtkunstwerke und fragt: Gibt es ein neues Wort für „Wir“? Eines, das nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner meint? Und leben „wir“ wirklich wieder in den goldenen Zwanzigern, die vor den Dreißigern kommen? Nach ihrer jugendbewegten, atmosphärisch-bildstarken Interpretation von Euripides' *Bakchen* widmet sich Julia Wissert der Neulektüre eines weiteren kanonischen Werkes und fragt nach dessen Bedeutung im Heute – eine inhaltliche und musikalische Auseinandersetzung mit Wagners Werk und dem deutschesten aller Mythen. Lässt sich aus dem Alten eine neue Geschichte schreiben? Und wie kann diese aussehen?

Quelle: <https://www.theaterdo.de/produktionen/detail/der-ring-des-nibelungen/>

2 Die Suche des Autors Necati Öziri nach einer neuen Vergangenheit

In Necati Öziris Neuordnung des Ring des Nibelungen sprechen die machtlosen und nicht-göttlichen Figuren. Brünnhilde möchte keine Walküre mehr sein und Fricka trennt sich kurzerhand von Wotan, um ein neues Leben nach ihren eigenen Vorstellungen zu beginnen. Ähnlich ergeht es Alberich, der sich über die Vorurteile der elitären Göttergesellschaft hinwegsetzt und zusammen mit Erda, Brünnhilde,

Fricka und den Geschwistern Dev (den Kindern der Riesen Fasolt und Fafner, die das Walhall erbaut haben), loszieht die alte Ordnung zu stürzen. In Wagners Ring teilen die göttlichen Figuren gemeinsame Vorstellungen von Macht, Ruhm und Kontrolle über die Welt. Dieses kollektive Phantasma formt nicht nur die Struktur der Götter Herrschaft, sondern beeinflusst auch die Geschicke der anderen Figuren.

Es markiert die Macht von Ideologien, die von den Herrschenden geschaffen und von den Beherrschten geteilt werden. In diesem Sinne kann die Kontrolle über Narrative, Symbole und Vorstellungen genauso wichtig sein wie die Kontrolle über physische Ressourcen, wenn es darum geht, Macht und Herrschaft aufrechtzuerhalten.

“Aber was wäre die Kolonie, wenn nicht ein Ort, an dem der Europäer, befreit, nicht nur von Hemmungen, sondern auch von der Notwendigkeit, seine Phantasie im Auge zu behalten, sein 'anderes' Selbst offenbart?” **Achille Mbembe**

Achille Mbembe's Zitat lässt sich auch auf gesellschaftliche Hierarchien und Diskriminierung anwenden, denn in Wagners Ring gibt es deutliche rassistische und antisemitische Elemente, insbesondere in der Darstellung der Riesen, Zwerge und anderer nicht-göttlicher Figuren. Das gemeinsame Phantasma der Götter, das auf einer vermeintlichen Überlegenheit basiert, prägt die gesellschaftliche Imagination und spiegelt deutlich die gesellschaftliche Ordnung zu Wagners Lebzeiten.

Necati Öziri beobachtet ganz genau, welcher Dynamik Wotan und seine Götter Elite in Wagners Ring anheimfallen. Die Walküren, allesamt Wotans Töchter, die der Verbindung mit der Riesin Erda entstammen, sollen die auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden mit ihrer Jungfräulichkeit locken und belohnen. Sie sollen auf der Erde weiterkämpfen, nur um dann Einlass ins Reich der Toten zu erhalten und die Tore Walhalls zu verteidigen. Der Kreislauf aus Gewalt und Krieg muss aufrechterhalten werden, damit das Unrechtssystem Wotan und Walhall funktionieren kann. Traditionelle Mythen und kollektive Erinnerungen können als lebendige Kräfte betrachtet werden, die die Vergangenheit in die Gegenwart übertragen und somit dazu beitragen, dass Zeit nicht linear, sondern dynamisch und miteinander verflochten ist.

Für Deutschland ist der Mythos von Richard Wagners Ring bis heute ein zentraler Bestandteil der kulturellen Identität, der oft als repräsentativ für die deutsche Geschichte und Kultur betrachtet wird.

Necati Öziri wirft jedoch die Frage auf, ob dieser Mythos ausreicht, um die Vielfalt der gegenwärtigen Perspektiven und Realitäten zu erfassen und begibt sich auf die Suche nach einer neuen Vergangenheit, einer, die besser zu einer diversen und vielschichtigen Gesellschaft passt als die uns bekannte. Er macht hier das einzig Richtige und dekolonisiert diesen Stoff, aus dem ein unvollständiges deutsches Wir erwachsen ist und eröffnet ein neues Kapitel, das auf ebendiese neue Vergangenheit verweist. Die Notwendigkeit einer neuen Vergangenheit impliziert die Anerkennung der Vielfalt in der deutschen Geschichte. Öziri ermöglicht uns, diese alternative Erzählung und Geschichte zu erkunden, die die verschiedenen Stimmen und Erfahrungen in einer superdiversen (1) Gesellschaft widerspiegeln. Diese Suche ist nicht nur eine intellektuelle Reise, sondern auch eine emotionale und künstlerische Erfahrung, der Julia Wissert in ihrer Inszenierung einen ekstatischen Resonanzraum gibt.

- (1) Der Begriff Superdiversität soll den klassischen Diversitätsbegriff dahingehend erweitern, dass sich die Gesellschaft nicht mehr in homogene Gruppen aufteilt, sondern diese Gruppen auch in sich divers sind

3 Der Ring des Nibelungen - Die Afterhour der Geschichte – Im Gespräch mit Regisseurin Julia Wissert

Nach ihrer bildstarken Interpretation von Euripides' Bakchen widmet sich Julia Wissert der Neulektüre eines weiteren kanonischen Werkes, eine inhaltliche und musikalische Auseinandersetzung mit Wagners Werk und dem deutschesten aller Mythen.

JV: Hast du eine Erinnerung an die Nibelungensage? Wann und wie war der erste Berührungspunkt?

JW: Ich kann mich nicht an einen ersten Berührungspunkt erinnern. Vielmehr fühlt es sich an, als ob ich immer wusste, wer Siegfried und Wotan sind. Die deutschen Helden, die Männer, die uns zu Deutschen machen. Als ob sie immer in meinem Gedächtnis waren, ohne dass ich mich jemals bewusst mit ihnen auseinandergesetzt habe. Sie sind Teil meines deutschen Erinnerns. Was auch immer das sein soll. Das sind keine Erinnerungen oder geteilte Gemeinsamkeiten, sondern eher Phantasmen, an denen ich „Deutschsein“ fest machen soll. Wie Arda sagt: „Der Ring, Boom, die ganze Nation weiß Bescheid oder zumindest tun alle so.“

JV: Was macht Öziris Text so relevant für unsere Gegenwart und für Dortmund?

JW: Was mich an Necati Öziris Text so fasziniert hat, ist, dass er sich genau mit diesem Mythos, der einfach da ist, auseinandersetzt und ihn genau beleuchtet. Er untersucht, was es bedeutet, Geschichten als gesetzt zu behaupten und legt offen, wer alles durch einen „Mythos für alle“ ausgeschlossen ist. Man merkt, wie genau sich der Autor mit der Ring Sage auseinandergesetzt hat, um dann fein säuberlich offenzulegen, dass es kein „deutscher“ Mythos ist, sondern eine Ein-Mann-Geschichte, in der niemand außer Wotan sichtbar ist. Aber was für eine Welt ist das, wenn es nur ein Zentrum gibt, um das alle kreisen? Der Text ist für mich ein Versuch, ein neues „Wir“ zu finden, ohne auszugrenzen, sich über Menschen zu erheben oder zu exkludieren. Für mich sind Öziris Worte, in all ihrer Schärfe, der Versuch einer Suche danach, was eine zukünftige Gemeinschaft sein könnte.

JV: Was ist dein ästhetischer Ansatz in dieser Inszenierung?

JW: Ein Konzert mit Text zu inszenieren. Ich arbeite zum wiederholten Mal mit Yotam Schlezinger und dieses Mal wird er von Isabelle Pabst und Maika Küster unterstützt, die zusammen Live komponieren. Die Texte verstehe ich als Arien der Figuren. Die Handlung hält an, so wie in einer Oper und z.B. Frickas Text erzählt von ihrer Trennung von Wotan und der Unsichtbarkeit mittelalter Frauen. Der Versuch ist, wenn wir alle, die nicht Wotan sind, unsichtbar sind, dann lasst uns gemeinsam unsere Unsichtbarkeit feiern. Vielleicht kann das der Ausgangspunkt für ein neues "Wir" sein. Lasst uns gemeinsam alt, zu klein, zu unattraktiv, zu was auch immer

sein, und uns genau dafür lieben. Wir haben in den Proben oft darüber gesprochen, dass die Nibelungen eine Familie sind. Familien streiten sich, sind sich uneinig, aber im besten Fall wachsen sie an und miteinander.

JV: Du hast auch Opern inszeniert und hast eine besondere Verbindung zur Musik. Wie hast du den Ansatz für die musikalische Gestaltung gefunden?

JW: Die Musikalität ist in den Text geschrieben. Wenn man den Text von Erda, der Göttin der Erde liest, merkt man, dass der Autor eine Call and Response Situation geschrieben hat. Es geht also um Rhythmus und das Zusammenspiel zwischen Erda und den 3 Nornen, die mit Damen aus dem Dortmunder Sprechchor besetzt sind. Die Nornen geben uns die Prophezeiung mit, die besagt, dass das Ende der Welt und der Götter gekommen ist und ein Schiff mit einer neuen Gemeinschaft kommen wird, um die alte Ordnung abzulösen. Bei Brünnhilde habe ich Nika Mišković (Schauspielerin) gefragt, welcher Song für sie die Kraft der Walküren ausdrückt, so sind wir zu der Inspiration „Warpigs“ von Black Sabbath gekommen. Jede der "Außenseiter" Figuren hat ihren eigenen Sound, der sich dann im gesamten Bogen des Abends zu einem intensiven audio-visuellen Erlebnis steigert. Ich bin gespannt, was das Publikum dazu sagen wird.

Das Gespräch führte Jasco Viefhues / Dramaturg der Produktion

Quelle: Theaterzeitung des Theaters Dortmund

4 Darf ich überhaupt dabei sein?

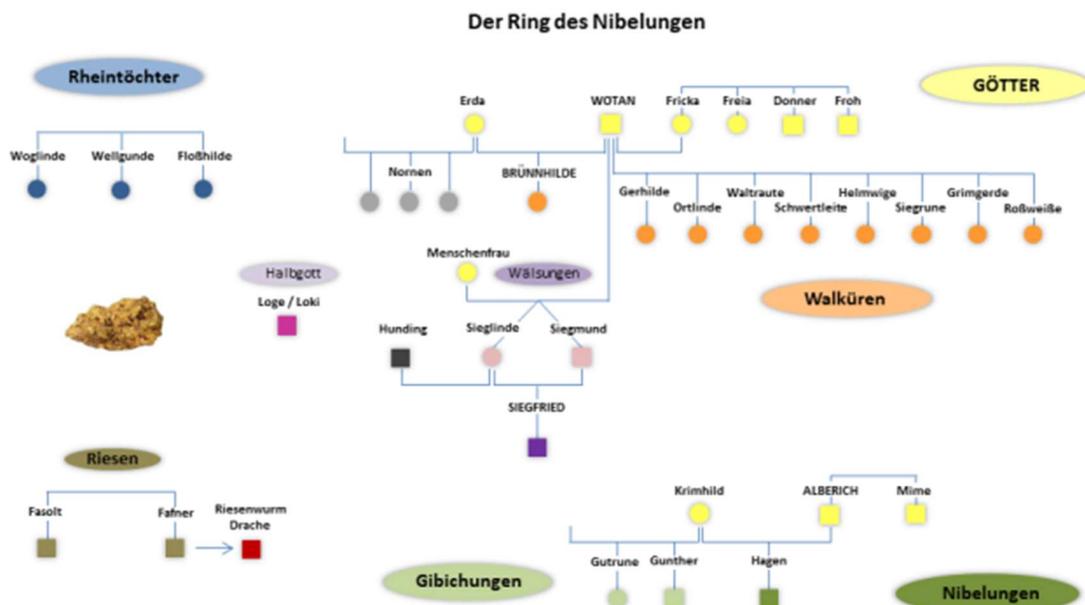
Darf ich, bei dem zuhause kein Klavier rumstand, nicht mal ne Blockflöte, bei dem den ganzen Tag Super RTL lief, dem abends keine Mythen vorgelesen wurden, für den Wagner eine Tiefkühlpizza der gehobenen Preisklasse war ...? Darf ich bei „dem Ring“ überhaupt mitmachen?

Diese Gedanken gehen Arda durch den Kopf, als Arda eine Rolle in Wagners Ring angeboten wird. Necati Öziri hat sich mit Richard Wagners Kosmos, überwältigender Musik und Erzählung auseinandergesetzt und liefert uns eine längst notwendige Überschreibung, indem er uns die Frage nach der deutschen Identität mit auf-rüttelnder Dringlichkeit aus der Perspektive eines Gastarbeiterkindes stellt. Richard Wagner schrieb ein Viertel Jahrhundert lang an seiner Tetralogie, die zusammen ohne Pause mehr als 14 Stunden dauert. Ein kathartisches Erlebnis, auf das sich Arda einlässt, um sich auf die Rolle vorzubereiten. Mit musikalischer Durchschlagskraft verschaffen sich die bei Wagner machtlosen Figuren Raum. Brünnhilde klagt den Vater und sein unterdrückerisches System an und fordert Freiheit für sich und ihre Schwestern. Alberich, der von den listigen Göttern sowohl um seinen Schatz als auch die Fähigkeit zu lieben und geliebt zu werden gebracht wurde, löst sich endgültig vom verzerrten Bild, das ihm die verhasste Elite gespiegelt hat und dem er niemals genügen kann. Erda, Riesin und Erdgöttin schildert die Geschehnisse des wagnerschen Kosmos aus ihrer Perspektive und die Kinder der Riesen Fasolt und Fafner, die einst Walhall erbauten, ermutigen uns die Sichtweise zu wechseln und den Bau der Burg aus den Augen der Kinder der gastarbeitenden Riesen zu

betrachten. Feministisch, direkt und ohne mythische Verklärung schafft auch Fricka den Absprung und trennt sich von ihrem alten ich, der Ehefrau eines Tyrannen, die sich auf ein Leben in Freiheit und nach ihren Bedürfnissen freut. Über all dem schwebt jedoch die Prophezeiung der drei Nornen, die Wotan und den Göttern vorhersagen, dass eine Revolte von unten auf sie zurollt.

5 Das neue ABC der Nibelungen

Der Stammbaum / Figuren



Alberich hässlicher Zwerg (aus „Nacht und Tod“ geboren) Bruder von Mime

Brünnhilde Lieblings-Tochter von Wotan, Siegfrieds Frau, Wotans und Erdas Tochter. Sie ist Walküre, soll also dafür sorgen, dass es weiterhin Krieg gibt und die Helden auf den Schlachtfeldern sterben, um dann in Walhall Einlass zu Jungfrauen und Ruhm zu erhalten.

Weitere Walküren

Helmwige: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Gerholde: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Ortlinde: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Waltraute: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Seegrüne: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Roßweiße: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Grimmende: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Schwertleite: Tochter von Wotan und Erda oder einer anderen Göttin (nicht Fricka)

Erda Wala, Urwala: Urmutter, Walas prophetische Kündlerin, hier Beiname Erdas, Besitzerin von Urweisheiten vom Anfang bis zum Untergang der Welt, Mutter der Walküren. Letzteres bleibt umstritten, da im Text nur der eindeutige Nachweis „mich Wissende selbst bezwang ein Wanderer einst“ als Hinweis auf die mögliche Vergewaltigung durch Wotan anspielt. Sie ist eine Riesin, gehört aber dennoch zu den Göttern.

Fricka Göttin des Schutzes der Ehe, Schwester von Freia, Donner und Froh, Ehefrau von Wotan. Freya Göttin der ewigen Jugend, Schwester von Fricka, Froh und Donner, Schwägerin von Wotan

Hagen Sohn von Alberich, gezeugt in erkaufter Sexualität mit der Menschenfrau Grimhild, insofern Halbbruder der Gibichungen, Gunther und Guttrune

Nibelungen: Wörtlich: Söhne der Nebel - Schwarzalben (Schwarzalbenheim (altisländisch Svartálfaheimr „Welt der Schwarzalben“), ist in der nordischen Mythologie die unterirdische Wohnstätte der Zwerge. Der Ort findet sich nur in Snorri Sturlusons Prosa-Edda)

Drei Nornen: Drei unsichtbare Nachtgestalten, die am Schicksalsseil weben und den Menschen die Zukunft im Traum vorhersagen. Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit. Sie weben Schicksalsfäden. Sie haben ein Seil geflochten, das Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit verbindet. Reißt dieses Seil, wissen sie nicht mehr, wo sie sich in der Zeit befinden, was auf der Welt passiert. Als Wotan beschließt, die Welt in Brand zu setzen, weil er von den Menschen enttäuscht ist, reißt das Seil. Die Zukunft der Götter scheint in Wagners "Ring des Nibelungen" von Anfang an vorherbestimmt zu sein, die der Menschen jedoch völlig unklar. Das Schicksal spielt eine wichtige Rolle – verkörpert durch drei Nornen. Es sind die drei Nornen, die den Lauf der Welt bestimmen und das goldene Seil des Schicksals spinnen, manchmal als geradlinigen Faden, manchmal als verworrenes Knäuel. In der nordischen Mythologie heißen sie Urd (das Schicksal), Verdandi (das Werdende) und Skuld (die Schuld, also die Konsequenz sämtlichen Handelns). Sie leben am Fuß der Weltesche, die sie mit dem Wasser der daneben entspringenden Schicksalsquelle pflegen und am Leben erhalten.

Rheintöchter: Woglinde, Wellgunde, Floßhilde, Drei Töchter von Vater Rhein „schon manchen Mann verlockten sie buhlend im Bad“. Die Rheintöchter haben keine „offizielle“ Mutter. Ihr Vater ist „Vater Rhein“. Man darf annehmen, daß Vater Rhein auch Mutter-Qualitäten hat, und zur Erzeugung der Rheintöchter – wiederum technisch gesprochen – keine andere „Frau“ nötig war. Bereits hier darf auf den kniffligen Umstand hingewiesen werden, dass die Nornen demgegenüber keinen Vater, sondern nur eine Mutter (Erda) haben. Hier wird reziprok das Gleiche gelten wie bei den Rheintöchtern: Erda braucht keinen Mann zur Erzeugung der Nornen.

Der Ring: Das Schicksal der Welt hängt an einem winzigen Gegenstand: einem Ring. Von seinem Schöpfer Alberich mit einem Fluch beladen, wandert er von Hand

zu Hand, wird vom Symbol der Macht und zum Symbol der Liebe. Er wird vom Herrschaftsring zum Ehering.

Die Riesenbrüder: Fasolt und sein Bruder Fafner sind zwei Riesen, die den Göttern die Burg Walhall errichten. Ursprünglich war zwischen Göttern und Riesen vereinbart, dass die Riesen als Dank für den Burgbau die Göttin Freya erhalten sollten, die Fasolt ehelichen wollte. Auf Betreiben Fafners erklären sich indes beide Riesen, also auch Fasolt, bereit, statt der Göttin auch den Nibelungenschatz des Zwergen Alberich als Vergütung zu akzeptieren. Wotan und Loge gelingt es, den Nibelungenschatz und den von Alberich verfluchten Ring zu beschaffen. Nachdem diese an die Riesen ausgehändigt wurden, kommt es zwischen Fasolt und Fafner zum Streit um den Ring – eine Folge des von Alberich ausgesprochenen Fluches. Fafner rafft den gesamten Nibelungenschatz und den Ring an sich. Als Fasolt gleichwohl wenigstens den Ring für sich begehrt, wird er von Fafner erschlagen. Fafner wird zum Lindwurm-Drachen, der den Ring bewacht und von Siegfried erlegt wird.

Wotan Göttervater – ist auf der Suche nach Weisheit. Er hat sich am Weltenbaum erhängt, um das geheime Wissen der Wurzeln des Baumes zu erlangen. Er fällt die Esche Yggdrasil um damit die Welt zu verbrennen. Wotan, das Oberhaupt der Lichtalben stellt die Verkörperung von Macht, Gesetz und Ordnung dar. Seine Macht verdankt er Verträgen.



Probenfoto mit Antje Prust, Alexander Darkow und Nika Mišković

6 Textstellen für den Unterricht

Brünnhildes Spur

Kommst du, Schwester,
schwingst du kühn dich zu mir?

Wie lange ist es her, dass wir uns hier versammelt haben?

So als Familie?

Ich möchte mich von euch verabschieden, Schwestern.

Ihr habt richtig gehört.

Ich spreche hier zum letzten Mal.

Und zwar nur zu euch.

Nie wieder zum Vater oder einem seiner Berater.

Nie wieder zu Soldaten oder zu seinen Männern.

Ich spreche nur zu euch Schwestern.

Ich bin nicht mehr Vaters kleine Löwin

und ich bin keine Walküre mehr.

Du bist „die Sportliche“

und du „die Stille“.

Du bist „die Langsame“

und du „die Komplizierte“.

Du „die Laute“,

du „die Anständige“,

du natürlich „die Schöne“.

Nur für mich als einzige hat er mehr als ein Wort:

„Brünnhilde, die Starke“,

aber auch „die Schlaue“,

„die Eigensinnige“,

später dann „die Ungehorsame“,

„die Rebellische“.

Ich begreife,

dass nicht nur wir, die Töchter,

dass ganz Walhall den Blick zu senken hat,

Vater will,

dass wir Walküren Wallhalls Wunschmädchen bleiben,

er will, dass wir nur die eigentlichen Helden seines Spiels sind,

die für die Uneigentlichen sorgen,

die dafür sorgen, dass es immer schön weiter richtige Männer da draußen gibt,

echte Helden, die sich noch die Köpfe einschlagen,

wir sollen zusehen, dass die Völker dieser Welt,

sich weiterhin bekriegen.

Habt ihr euch jemals gefragt, was wir da eigentlich tun, Schwestern?

Am Ende kommen sie nur mit für diese eine Sache,

die sich halt doch anfassen lässt:

Unsere Körper.

Deshalb will Vater auch, dass wir permanent auf Jungfrau tun,

wir müssen vielleicht keine sein, aber doch danach aussehen,

unsere Körper sollen frisch und selten verheißungsvoll und zum Greifen nah

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund

0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

auf den Sieger warten,
damit die Helden nicht aufhören zu kämpfen.

Aus dem Prolog von Arda

Plötzlich fand ich, dass ich da in der Oper längst dazugehörte.

Zu wem, Onkel?

Zu den Fragenden? Zu den Deutschen.

Zu welchem Wir?

Was hatte ich denn sonst an diesem Ort verloren, wenn nicht mich selbst? Ich suchte mich selbst in diesen Göttern und hoffte insgeheim umgekehrt, das Göttliche in mir gezeigt zu kriegen.

Wie lässt sich das verhindern, Onkel? Wie finde ich ein anderes Wort „Wir“?

Ein „Wir“, dass nicht den kleinsten gemeinsamen Nenner meint?

Ein „Wir“ das nicht sofort fragt: „Und wer genau?“, was eigentlich meint: „Und wer nicht?“.

Ein „Wir“, das sich nicht am Feuer wärmt, nicht am Weltbrand, nicht an brennenden Synagogen, nicht an Büchern, nicht mal an einem Haufen brennender Wagner-Reclams?

Und lebt dieses „Wir“ wirklich wieder in jenen goldenen Zwanzigern, die vor den Dreißigern kommen?

Auf alle diese Fragen hab ich keine Antworten gefunden, Onkel.

Ich tu' hier so, als wüsste ich ganz genau, was ich will, wovon ich spreche, aber die Wahrheit ist, alles, was ich habe, ist diese Lücke in mir, da sind nur Fragen und ohne die würde ich hier nicht stehen.

Ich schrieb dem Regisseur endlich die SMS: „Bin dabei, unter einer Bedingung: Es bleibt keine Zeile übrig.“



Probenfoto mit Tamer Tahan

Erstellung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theatervermittlerin Schauspiel DO

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de